

II- 7976 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 4046 IJ

1989 -06- 2 8

A N F R A G E

der Abgeordneten Dr. Keppelmüller  
und Genossen  
an den Bundesminister für Gesundheit und öffentlicher Dienst  
betreffend Situation der Dialysepatienten

In diesen Tagen erging an die Abgeordneten zum Nationalrat nachstehender Brief, der im Namen der österreichischen Dialysepatienten auf deren schwierige Situation aufmerksam macht. Es ist von einer Wartezeit auf eine Nierentransplantation von 4 Jahren die Rede, wobei Prof. Margreiter von der Innsbrucker Universitätsklinik diesen Zustand auf die mangelnde Bereitschaft der Politiker, die nötigen Geldmittel zur Verfügung zu stellen zurückführt.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher an den Bundesminister für Gesundheit nachfolgende

A n f r a g e:

1. Welche Möglichkeiten sehen Sie als Gesundheitsminister, die tragische Situation der Dialysepatienten in Österreich zu verbessern?
2. Gibt es seitens des Bundes Möglichkeiten, für eine bessere Dotierung der Transplantationszentren zu sorgen?

Reg.Rat Franz PLANER  
Gerichtsberggasse 2/6  
2020 Hollabrunn  
Tel.: 02952/2819

Hollabrunn, Datum  
des Poststempels

Sehr geehrte Frau Abgeordnete,  
sehr geehrter Herr Abgeordneter !

Im Auftrag der Patienten der Dialysestation des Krankenhauses Horn in Niederösterreich und im Namen aller österreichischen Dialysepatienten, deren Einverständnis zu diesem Schreiben eingeholt wurde, erlaube ich mir, Sie auf das Schicksal der "Menschen an den Maschinen" aufmerksam zu machen.

Ein Dialysepatient muß dreimal in der Woche bis zu fünf Stunden an die Blutreinigungsmaschine angeschlossen werden. Daß diese lebenserhaltende Notwendigkeit einen sehr großen Eingriff in den Lebensablauf jedes einzelnen Patienten bedeutet, muß auch jedem Außenstehenden bewußt sein.

Mit den der Dialyse einhergehenden Nebenerscheinungen, wie Herzrhythmusstörungen, Schwierigkeiten mit dem Blutdruck etc., etc., hat jeder Dialysepatient fast ständig zu kämpfen. Strengste Diätvorschriften, wobei die unbedingt notwendige stark reduzierte Flüssigkeitsaufnahme das größte Übel darstellt - jeder Dialysepatient muß dauernd starken Durst leiden - müssen eingehalten werden.

Jeder einzelne von uns wartet mit großer Zuversicht auf eine Nierentransplantation, wobei es aber eine durchschnittliche Wartezeit von vier Jahren gibt. Wartezeiten bis zur doppelten Höhe sind auch nicht selten. Ich möchte nicht wissen, wieviele Dialysepatienten wegen der hohen Wartezeiten bereits sterben mußten.

Wenn man dann via Fernsehen erfährt, daß genug Transplantationsorgane vorhanden wären und eine Durchführung von mehr Transplantationen nur durch die Nichtbereitstellung der erforderlichen finanziellen Mittel verhindert wird, muß ein leidgeprüfter Dialysepatient doch wirklich glauben, daß die Welt nicht mehr in Ordnung sein kann.

Wie Herr Professor Dr. Margreiter von der Innsbrucker Universitätsklinik erklärte, dürfte es in Österreich überhaupt keine Wartezeiten für Nierentransplantationen geben, wenn die Politiker den Transplantationszentren die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellten, um damit räumliche und personelle Hindernisse beseitigen zu können, oder, wie Professor Dr. Margreiter erst unlängst sagte, "wenn die Infrastruktur verbessert werden könnte".

In Tirol wurde die Bereitstellung von Mitteln zum Ausbau des Innsbrucker Transplantationszentrums von den zuständigen Politikern bereits vor längerer Zeit versprochen, geschehen ist bis heute jedoch nichts. Kann man einem Politikerwort wirklich nicht mehr trauen?

Was die finanziellen Mittel betrifft, muß doch auch bedacht werden, daß ein Dialysepatient im Jahr rund S 500.000,-- "verursacht", wogegen sich die Kosten einer Nierentransplantation auf rund S 250.000,-- belaufen. In Österreich gibt es derzeit 2.000 Dialysepatienten. Wenn es bei der Hälfte dieser Patienten gälänge, die durchschnittliche Wartezeit auf ein Jahr zu senken, ergäbe sich daraus eine Ersparnis von rund 1 1/4 Milliarden Schilling. Hieraus ersehen Sie, daß sich der Investitionsaufwand für eine verbesserte Infrastruktur mittelfristig amortisiert.

Uns ist sehr wohl bewußt, daß die Anzahl der Dialysepatienten mit ihren Angehörigen noch keine Lobbygröße in dem Umfange erreicht, daß sie für politische Parteien wahltaktische Überlegungen auslösen könnte, schicken Sie aber trotzdem den Gesundheitssprecher Ihrer Partei in die Dialysestationen, um an Ort und Stelle mit den dortigen Patienten zu sprechen. Er soll aber diesen Menschen, die sehr viel Leid zu ertragen haben, um Gottes willen keine leeren Versprechungen machen, sondern die ernste Bereitschaft gewinnen, über alle Parteigrenzen hinweg endlich Taten zu setzen!

Abschließend darf ich Sie, sehr geehrte Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter, inständigst im Namen aller Dialysepatienten bitten, sich unser anzunehmen und dafür einzutreten, daß die für den Ausbau der Transplantationszentren erforderlichen finanziellen Mittel bereitgestellt werden, damit die Wartezeiten tatsächlich radikal verkürzt werden können.

Österreichs Dialysepatienten legen ihr weiteres Schicksal in Ihre Hände!

Herzliche Grüße entbietet im Namen aller österreichischen Dialysepatienten

Blauer